

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 22 (1877)  
**Heft:** 49

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N. 49.

Erscheint jeden Samstag.

8. Dezember.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfennig.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der Aufsatz-Unterricht. — Der Lehrer — ein Optimist. — Di nationale Erziehung. — Schweiz, Aargauische Reformbewegung. — Ein Schulbesuch. — Der oberrheinische Lehrerverein. — Antwort auf di „offene Frage“. — Offene Korrespondenz.

## Der Aufsatz-Unterricht.

„Man muss sich im schreiben üben, wenn man richtig sprechen, genau lesen und hören will; der Griffel schärft den Verstand, er berichtigt di Sprache, er entwickelt Ideen, er macht di Sele auf eine wunderbare Weise tätig.“ Mit disen Worten bezeichnet Herder di große Bedeutung des Unterrichtes im Aufsätze. Nach im hat das schreiben nicht nur große Bedeutung für di gesammte sprachliche Bildung, sondern auch für di Schärfung des Verstandes und di Entwicklung der Ideen als für di gesammte Geistesbildung. Dasselbe hat Jean Paul mit den Worten gesagt: „Ein Blatt schreiben regt den Bildungstrib lebendiger an, als ein Buch lesen.“ Da di Sprache der Ausdruck der Gedanken ist, so erkennen wir in ir di geistige Entwicklung eines Menschen. Darum sagte Sokrates: „Sprich, damit ich dich sehe“; und Buffon's Wort gilt für immer: „Der Stil ist der Mensch.“

Im Aufsätze ligt also auch der richtigste und sicherste Maßstab zur Beurteilung des Standpunktes einer Schule. „Di Aufsatzbücher sind das Gesicht der Schule.“ (Eisenlohr.) Di Aufsatzhefte geben nicht nur Zeugniß von der sprachlichen und geistigen Bildung einer Schule, sondern auch von der Ordnung und dem Fleiße und der Gewissenhaftigkeit in derselben.

Eine ganz besondere Bedeutung hat der Unterricht im Aufsätze darum, weil er der eigentliche Mittelpunkt des gesammten Unterrichtes ist. Di Religion, das lesen, di Geschichte, di Naturkunde, di Geographie, sogar das rechnen und der Gesang sind im dinstbar. Der Aufsatz nötigt den Schüler, in seinen gesammten Kenntnissen Umschau zu halten, Ordnung und Übersicht in sein wissen zu bringen, etwaige Lücken zu ergänzen und flüchtig aufgenommenes zu vertifen. Folglich schöpft der Aufsatz nicht nur aus allen Fächern, sondern dint zugleich allen Fächern. Er wird von allen bedint und bedint alle. Der Aufsatz nimmt also eine zentrale Stellung im Unterrichte ein. Daraus geht seine große Bedeutung hervor.

Auch di praktische Bedeutung der schriftlichen Sprach-

übung ist ser groß. Der geschäftliche wi der geistige Verker mit den Menschen verlangt von jedem, dass er seine Gedanken klar, bestimmt und verständlich zum schriftlichen Ausdrucke bringen könne. Der Aufsatz-Unterricht dint dem Leben wi kein anderes Fach, und darum macht auch das Leben gerade an dises Fach mit Recht den größten Anspruch. „Nicht für di Schule, sondern für das Leben lernen wir.“ Diser Grundsatz fordert uns auf, namentlich dem Aufsatz-Unterrichte alle mögliche Sorge angedeihen zu lassen. Nach disen wenigen Worten über di Bedeutung dises Unterrichtes fragen wir jetzt nach den methodischen Grundsätzen.

1) *Übe deine Schüler vil im mündlichen Ausdrucke!* Der mündliche Ausdruck ist di Bedingung des schriftlichen. Wer gut sprechen kann, kann auch gut schreiben. Das umgekehrte ist nicht immer richtig. Übe daher deine Schüler vil im sprechen! Ein guter Lehrer spricht wenig, veranlasst aber seine Schüler um so mer zum sprechen. Di Unterrichtssprache ist das *Schriftdeutsch*. Nur zum Zwecke von Vergleichen und Erläuterungen ist di Mundart vom dritten Schuljare an noch zulässig. Der Lehrer halte streng darauf, dass der Schüler immer in ganzen Sätzen antworte. Ebenso werde der Schüler häufig geübt, über gelesene Stücke zusammenhängend Bericht zu erstatten, sei es, dass er nur di Gliderung angibt, oder dass er das Stück im vollen Umfange mündlich reproduziert, oder nur das wesentliche daraus. Das aufsuchen der Gliderung ist das beste Mittel, um zur Beherrschung eines ganzen Lesestückes zu gelangen.

2) *Übe deine Schüler vil im schriftlichen Ausdrucke!* Wenn irgend wo vil Übung notwendig ist, so ist es gerade hir, wo das eigentliche Zentrum des gesammten Unterrichtes ist. Auch hir macht Übung den Meister. Es genügt durchaus nicht, wöchentlich nur *einen* Aufsatz zu machen, sondern dem Schüler soll *tagtäglich* Gelegenheit zu schriftlichen Übungen gegeben werden. Neben den zwei oder drei Aufsatzstunden, in welchen di Stilformen Beschreibung, Erzählung und Brif zur Übung gelangen, sollen



daher der Lese- und der Realunterricht vielfach zu schriftlichen Übungen benutzt werden. Nach der Behandlung eines Lesestückes soll der Schüler schriftlich mit Angabe der Gliederung oder des Inhaltes oder mit der Charakteristik der Personen u. s. w. beschäftigt werden. Auch soll der Vortrag in der Geschichte und das abfragen desselben nicht eine ganze Stunde dauern, weil dabei dem Schüler zu vil geboten würde. Sondern der geschichtliche Vortrag und das abfragen dauert eine halbe Stunde, und nachher schreibt der Lerer einen Plan über das vorgetragene an di Wandtafel, und nach disem schreibt der Schüler eine schriftliche Reproduktion des Vortrages in konzentrierter Fassung in der zweiten Halbstunde nider. Ähnlich geschieht es im Unterrichte der Geographie, der Naturkunde und der Religion. Es ist natürlich nicht möglich und auch nicht nötig, dass dise schriftlichen Reproduktionen des Unterrichtes alle durch den Lerer selbst korrigirt werden; es genügt hir di *gegenseitige Korrektur* der Schüler unter Überwachung des Lerers. Dagegen muss man verlangen, dass di in den eigentlichen Aufsatzstunden ausgeführten Arbeiten vom Lerer selbst und außer den Schulstunden und mit roter Tinte korrigirt werden, und dass der Schüler gehalten sei, danach di Feler zu verbessern. Jeder Schüler hat ein Felerheft anzulegen, in das er di Wörter einträgt, di er falsch geschriben hat. Wer allzu vile Feler macht, muss di Arbeit noch einmal ausführen. Über dise Strafarbeiten hat der Lerer genaue Kontrolle zu führen.

Di Hauptsache aber ist und bleibt, dass nicht nur der gesammte Sprachunterricht, sondern der gesammte Schulunterricht in den Dinst der Sprachübungen gestellt werde. Man muss dises nicht nur im Interesse der Sprachbildung des Schülers verlangen, sondern auch gleichzeitig im Interesse des gesammten Unterrichtes. Denn dabei zeigt sich dann, was der Schüler wirklich und gut weiß, und der Schüler weiß nur das recht, was er schreiben kann. Di schriftliche Reproduktion des Schülers ist also di Probe des gründlichen Unterrichtes. Dise Probe hat der Lerer jeden Tag anzustellen. Das allein bewart auch den Schüler vor Überbürdung mit allzu vil Wissensstoff und vor der unpädagogischen Stopfungsmethode unserer Tage. „Wenig, aber gründlich!“ Das sei di erste methodische Maxime in Beziehung auf das wissen. „Übung macht den Meister!“ Das sei di erste Maxime in Beziehung auf das können.

Trotz diser vilen Reproduktionsübungen der Schüler gibt der Aufsatzunterricht seine selbständige Stellung nicht auf; denn es sollen wenigstens zwei Stunden der Woche im speziell gewidmet bleiben. In disen werden dann di eigentlichen Stilarten geübt.

3) *Man soll in den Aufsatzübungen von Volksschülern nicht Produktion, sondern hauptsächlich nur Reproduktion verlangen.* Es ist eine Überforderung, zu verlangen, dass di Schüler produziren, dass si nach Inhalt und Form schöpferisch gestalten sollen. Dise Überforderung fürte weiter zu nichts als zum Betrüge, indem di betreffenden

Schüler sich an fremde Hülfe wenden müssten. Nur bei *Nachbildungen* und *Neubildungen* darf dem Schüler di selbsteigene Produktion der Form zugemutet werden. Der *Stoff* aber ist im meistens durch di mündliche Vorbereitung zu übermitteln.

4) *Der Lerer beobachte einen genetischen Stufengang.* Beim Lergange der Aufsatzübungen unterscheidet man folgende vir Stufen:

- a. Man gibt dem Schüler *Stoff und Form* (Reproduktion)
- b. Man gibt dem Schüler nur den *Stoff* (Veränderung der grammatischen oder stilistischen Form; Konzentration oder Erweiterung).
- c. Zu einer gegebenen *Form* lässt man den Inhalt finden (*Nachbildung* von Erzählung und Beschreibung).
- d. Der Schüler finde unter Beihülfe des Lerers *Stoff und Form* der Darstellung (Vergleichungen, Inhaltsangaben, Charakteristiken etc. — *Neubildungen*).

5) Das *Lesebuch* bite dem Schüler di klassischen Muster, di er sich nach Inhalt und Form aneignen, und an denen er seinen eigenen Stil bilden kann. Durch lesen, besprechen, memoriren und vortragen eines Lesestückes soll sich das Kind ganz in das Musterstück einleben und sich dessen Wort- und Satzbilder und Interpunktion einprägen. Di Methodiker Kellner, Otto, Eisenlohr und Kehr haben den Sprachunterricht an Lesestücke angelent. Es ist unzweifelhaft, dass gute Lesestücke vil Material zu Aufsätzen biten, aber si sollen nicht di ausschließliche Quelle der Aufgaben sein. Auch dürfen nicht zu vilerlei Übungen an einem und demselben Lesestücke vorgenommen werden, weil darunter das Interesse der Kinder leiden würde. Beides sind methodische Einseitigkeiten.

Auf di verschidenen Schulstufen wird sich der Stoff auf folgende Weise verteilen:

#### a. Unterstufe.

Di stilistischen Übungen werden hir vorbereitet:

- 1) durch lautrichtiges, gut artikulirtes, sinngemäß betontes sprechen;
- 2) durch abschreiben von Wörtern und Sätzen und kleinen Lesestücken;
- 3) durch schreiben von einfachen Sätzen nach gegebenen Wörtern;
- 4) durch schreiben nach dem Diktat des Lerers;
- 5) durch schreiben einfacher Beschreibungen aus dem Anschauungsunterrichte.

#### b. Mittelstufe.

- 1) Aufschreiben einfacher Erzählungen aus dem Gedächtnisse;
- 2) aufschreiben einfacher Beschreibungen;
- 3) Nachbildung von Beschreibungen;
- 4) Reproduktion einfacher Erzählungen aus der Geschichte.

#### c. Oberstufe.

- 1) Nachbildungen in der Lerbeschreibung; Vergleichungen;
- 2) Nachbildungen in der Schilderung;



- 3) Konzentration von Erzählungen aus der Geschichte;
- 4) Inhaltsangaben von Musterstücken;
- 5) Umbildung aus der Poesie in Prosa;
- 6) Charakterschilderung handelnder Personen aus den Musterstücken;
- 7) Erklärung von Sprüchwörtern;
- 8) Anfertigung von Briefen.

Gute Leitfäden für den Aufsatz-Unterricht, insofern man den Stoff nicht aus dem Lesebuche schöpft, sind die von *Lutz, Meissner, Tschache, Heinemann, Kehr, Hästers* u. a. Eine gute „Sammlung von Diktir- und Sprachstoffen“ existiert von *E. Eichler* und *Herm. Richter*.

### Der Lerer — ein Optimist.

Pessimismus und Optimismus sind zwei entgegengesetzte Weltanschauungen.

Der Pessimismus sagt: „Dise Welt ist eine schlechte Welt, und das Leben ist ein erbärmlich Ding; dise Welt ist ein Jammertal und verdient nur unsere Verachtung; es gibt kein wahres Glück und keine wahre Befriedigung; alles ist eitel, wie schon Salomo gesagt hat.“ Der Pessimist schaut alles durch eine trübe Brille. Ni kann er sich auf den Standpunkt erheben, dass er denkt: „alles zum guten“. Wi er an dem Glücke des einzelnen verzweifelt, so verzweifelt er auch am Glücke der Menschheit. An einen Fortschritt zum besseren kann er nicht glauben. Merkwürdig ist, wie eine große Zahl von Geistlichen dieser trostlosen Lebensanschauung anheimgefallen ist.

Der Optimist betrachtet alle Dinge des Lebens von ihrer lichten Seite. Niemand lässt er den Mut und die Hoffnung sinken, und trotz aller Unvollkommenheit verzweifelt er nicht an der schließlichen Erreichung eines befriedigenden Zustandes für den einzelnen und das ganze. Immer glaubt und hofft er das Beste, und an den dunkelsten Wolken erblickt er schon den hellen Rand. Welch ein Glück für den Lerer, wenn diese Lebensanschauung in der stärkt!

Alter, Erfahrung und Bildung bestimmen unsere Lebensanschauung. Im allgemeinen ist die Jugend optimistisch. Die Jugend ist die Zeit der Ideale und der goldenen Zukunftsträume.

„Bis an des Äthers bleichste Sterne  
Erhob in der Entwürfe Flug;  
Nichts war so hoch und nichts so ferne,  
Wohin ihr Flügel in nicht trug.“

Das ist die goldene Zeit, wo der Mensch noch alles glaubt und alles hofft, und die noch in der Erinnerung den lebensmüden Greis erwärmt.

Doch die Wirklichkeit hält selten, was die hochfliegenden Träume verheissen. Mit dem reiferen Alter tritt die Ernüchterung und oft die Enttäuschung ein. Darum ist das Alter vorwiegend zu einer pessimistischen Anschauung geneigt, und das um so mehr, als die Täuschungen, Widerwartigkeiten und Leiden im reichlicheren Teil werden.

Auch unsere Bildung ist ein wesentlicher Faktor unserer Lebensanschauung. „Alle großen und gesunden Naturen sind heiter und hoffnungsvoll“, sagt Smiles. Und es

hängt von uns ab, auf die helle oder dunkle Seite der Dinge zu blicken. Die wahre Weisheit führt nicht zur Geringschätzung, sondern zur Richtigschätzung der Welt.

Namentlich ist es die Bildung, die dem Alter den Optimismus wart. Wenn auch die Ideale der Jugend sich als treulos erweisen haben, so ist dies für den Weisen kein Grund, an der Welt zu verzweifeln.

Zwei unserer Ideale, so leert uns Schiller, bleiben uns treu:

„Von all dem rauschenden Geleite,  
Wer harrete liebend bei mir aus?  
Wer steht mir tröstend noch zur Seite  
Und folgt mir bis zum finstern Haus?  
Du, die du alle Wunden heilest,  
Der Freundschaft leise, zarte Hand,  
Des Lebens Bürden liebend teilest  
Du, die ich frühe suchte und fand.“

Und du, die gern mit ihr sich gattet,  
Wie sie der Seele Sturm beschwört,  
Beschäftigung, die nicht ermattet,  
Die langsam schafft, doch nicht zerstört,  
Die zu dem Bau der Ewigkeiten  
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,  
Doch von der großen Schuld der Zeiten  
Minuten, Tage, Jahre streicht.“

Hat der Mensch einmal diesen Standpunkt erreicht, dass er in der Arbeit sein Glück findet, dann wird eine unzerstörbare Heiterkeit seine Seele erfüllen, eine Heiterkeit, die alle Dinge dieser Welt beleuchtet. Als Glied der Menschheit und als Ring in der Kette der sittlichen Weltordnung fühlt er sich von jetzt an und ist sich seines Wertes bewusst in seiner Arbeit. Hiermit hat er einen viel idealeren Standpunkt erobert als in seiner Jugendzeit. Mit dieser Hingabe an die Aufgaben der Menschheit wird der Mann und vor allem der Lerer sich selber die ewige Jugend bewahren. Ob er gleich alt wird, so werden doch Herz und Gemüt jung bleiben, und die gefährliche Krankheit Pessimismus kann ihm nichts anhaben. Ein Lerer muss Glauben haben, Glauben an den Sieg des wahren, guten und schönen, Glauben an die ewige Entwicklung des Menschengeschlechtes. Nur dieser Glaube gibt ihm die Kraft der Liebe, die Jugend zu erziehen und zu bilden, nur in diesem Glauben findet er den Lohn seines schweren Berufes.

Der Teufel mit seinen Hörnern und dem Pferdefusse, dieses mittelalterliche Gebilde des Aberglaubens, ist gewichen und verschwunden; aber als „Pessimismus“ will er ihn und da den einzelnen schrecken. Gibst du das Herz im Preis, bist du verloren! Zu ihm muss der Lerer sprechen: „Weiche von mir, Satanas!“

### Die nationale Erziehung.

Bekanntlich hat unlängst ein gewisser Th. Ziegler, gew. Lerer in Winterthur, geborner Deutscher, die Schweiz in einer Schrift heruntergemacht. Diese Schrift hat bei uns viel Redens gemacht. Der „Bund“ sagt über sie, dass sie neben vielen Unrichtigkeiten hier und da auch ein Körnchen Wahrheit enthalte, und dass wir Schweizer einige gute Lerner aus ihr ziehen können. Von ausländischen Schriftstellern werde



uns Schweizern di *Nationalität* oft abgesprochen. Das komme daher, dass wir si selbst nicht genug betonen. Ein Ausländer höre so vil von Kantonsouveränität, von verschiedenen Racen und Sprachen, so vil Zank um jeden Obolus für das gemeinsame Vaterland, dass er auf den Gedanken kommen müsse: Wo bleibt di schweizerische Nation? Er siht bloß Deutsche, Franzosen, Waadtländer, Berner, Ostschweizer, di alle besondere Staten sein wollen, aber er siht nirgends Schweizer.

Es ist etwas daran, sagt der „Bund“, und wir tun wol, es zu beherzigen. Ist nicht gerade hir der Ort, das nationale Bewusstsein zu wecken und zu stärken? Bitet nicht di Schweizergeschichte ein treffliches Mittel dazu? Ist nicht di Schilderung der herrlichen Alpenwelt geeignet, Libe zum Vaterlande zu erwecken? Haben wir ein **Oberklassen-Lesebuch** für di ganze deutsche Schweiz, das in geeigneter Auswal dise patriotischen Stoffe neben einer guten Auswal aus der klassischen Poesie bitet? Hat nicht jeder Kanton sein eigenes Lesebuch nach seinem eigenen Geschmacke, nach seiner eigenen Parteirichtung, nach seinem eigenen Glauben? Wuchert nicht das Kantonesentum namentlich in unseren Oberklassen-Lesebüchern? Wäre nicht gerade das Oberklassen-Lesebuch das gemeinsame Lernmittel aller deutschen Kantone? Ist nicht di Sprache gemeinsam? Ist nicht di Geschichte gemeinsam? Ist nicht di Geographie gemeinsam? Ist nicht di Naturkunde gemeinsam? Nun, das ist der Stoff für ein Oberklassen-Lesebuch. Aber di Zal der Schuljare ist verschiden! Nun, so mögen di Kantone gemeinsam handeln, di annähernd gleiche Schulzeit haben, wi Thurgau, Zürich, Aargau, Baselland, Baselstadt, Solothurn, Bern etc.

Vor einigen Jaren haben sich einige Erziehungsdirektoren vereinigt, gemeinsam zu handeln. Groß waren di Erwartungen der pädagogischen Welt. Aber wi spassig! Auch hir hat der kreisende Berg ein Mäuslein geboren: Eine „Fibel“ für das erste Schuljar und ein Lesebüchlein für das zweite und dritte Schuljar kamen an das Licht der Sonnen!

Haben wir damit eine *nationale* Erziehung erobert? Oder haben wir schon eine nationale Erziehung? K.

## SCHWEIZ.

### Aargauische Reformbewegung.

(Korresp.)

Allen Anzeichen nach treibt der Aargau einer Totalrevision entgegen, wi lange dise auch noch auf sich warten lassen mag. Da wird denn vor allem auch di Schule mitgenommen werden müssen. Darauf hin deuten di Vertröstungen, welche di Regirung dem großen Rate zu Teil werden ließ anlässlich einer Motion auf Abänderung des Schulgesetzes im Sinne einer Umwandlung der Widerbestätigung in eine Widerwal. Man scheint sich nun selbst in maßgebenden Kreisen mit dem Gedanken vertraut machen zu wollen, dass es auf bisherigem Fuße doch nicht mer weiter gehen könne. Di Lererschaft darf sich desswegen

etwas zu gute tun, selbst mit Hand an's Werk gelegt und di Mängel und Gebrechen des bisherigen Systems bloß gelegt zu haben; denn di schon seit Jaren herrschende Opposition sowi di an letzter Kantonal-Konferenz mit Einmüt gefassten Beschlüsse und di darauf basirende Eingabe an di tit. Regirung mit Reformvorschlägen mag nicht wenig dazu beigetragen haben, selbst Leuten di Augen zu öffnen, di sich sonst gerne am status quo begnügen oder sich im Glanze irer vermeintlichen Schöpfungen par excellence zu sonnen belibten. Ein Zil wäre also insoweit in Sicht. Aber es gilt eine Reformation an Haupt und Glidern, nach *innen* und *außen*. Wenn eine Gesetzesrevision vor sich geht, so beschlägt dise immerhin nur di organisatorische Seite, auch der Volksschule. Ire Hebung verlangt aber überdis noch eine *Reform des Unterrichtes* nach Stoff und Methode, und dise hinwiderum sind bedingt durch Zeit und Zil.

Der Kantonal-Konferenzvorstand fasst nun dise Frage ernsthaft in's Auge und hat an di einzelnen Lerer und Inspektoren eine Zuschrift erlassen, worin er sagt, es müsse di Reform des Volksschulunterrichtes ein ständiges Traktandum unserer Konferenzen sein. Es wird nun, da eine Bemeisterung des ganzen Thema's auf einmal nicht möglich erscheint, di Frage zur Beantwortung zugewiesen: *Welche Stellung gebürt dem Realunterrichte in der Volksschule und in welchem Verhältnisse stehe derselbe zum Sprachunterrichte?* Dise Frage dürfte schon einiges Interesse in Anspruch nemen.

Warum man gerade dem Realunterrichte vor jedem andern zu Leibe rückt, hat seine bestimmten Gründe. Für den kundigen braucht's keiner weitem Erklärung, dass di Methode zum Teil durch Zeit und Zil ire Modifikation erfare. Unser aargauische Lerplan für di Volksschule setzt in allen Disziplinen ein hohes Zil, er ist ein Maximalplan in des Wortes weitester Bedeutung. Der *Realunterricht*, um bei disem zu verbleiben, hat mit dem fünften Schuljare systematisch zu beginnen, und zwar zugleich Geographie, Schweizergeschichte und Naturkunde. Unser Lesebücherfabrikant hat sich diser Forderung nicht nur angepasst, sondern ging noch weiter, indem er di Vorbegriffe der Geographie, verflochten mit der sog. Heimatkunde in's dritte Schuljar zurück verlegte, um di systematische Geographie des Heimatkantons in ausgedentester Weise auf das virte Schuljar transferiren zu können. Es ligt nun auf der Hand, dass dise drei Fächer einen großen Teil der Zeit absorbiren, di dem Sprachunterrichte dafür abgehen. Anstatt dass man di Sprachbildung und di Denkkraft zu fördern sich bestrebt, stopft man di unentwickelten Gehirnechen mit allerlei Wissens- und Gedächtnisskram aus. Der richtige Methodiker ziht wol di Realien in den Kreis seines Sprachunterrichtes, natürlich, denn si sind es, an denen sich richtige Vorstellungen erholen, Begriffe entwickeln lassen, an denen sich also das Sprachverständniß wesentlicher bildet, als dis an abstrakten Dingen je der Fall sein könnte; aber er wird nicht systematisiren schon auf diser Altersstufe, di ein richtiges Verständniß absolut nicht voraussetzen lässt. Für alle Sünden, di seit Jaren in diser Beziehung begangen worden sind, sind in erster Linie



di Lesebücher und di Lerpläne verantwortlich zu machen. Wir haben hir nämlich di umgekehrte Regel, di Lernmittel bestimmen di Normen unseres Lerplanes; das ist bezüglich des Sprachunterrichtes, des Realunterrichtes und des Rechenunterrichtes tatsächlich der Fall. In dem Umstande aber, dass der Sprachunterricht, unter dem wir nicht einen speziell grammatikalischen Unterricht verstanden wissen wollen, sondern vilmer eine Entwicklung des sprachlichen Verständnisses und Gefüles, eine Aneignung von Ausdrucksformen und deren richtige Anwendung, dass derselbe durch Entzug einer im notwendigen Zeit Einbuße erleiden muss, dass durch systematisiren für in nichts gewonnen wird, darin ligt ein großer Feler. Ein zweiter Feler ligt aber in der mechanischen Erteilung und gedankenlosen Aneignung des realistischen Stoffes auf einer verfrühten Stufe. Das beides vermögen di Lesebücher, und dass auch gar nichts hatten bleibt, dafür sorgt der Lerplan getreulich; denn der treibt mit hastiger Eile nach vorwärts. Di Forderungen des letztern und di bequeme Gelegenheit des erstern verleiten gar manchen Lerer, di einzelnen Kapitel aus Geschichte, Geographie und Naturkunde zu Rezitirübungen zu verwenden. Wenn andere auch sich vom Buche emanzipiren in der Weise, als si den Stoff frei behandeln, so ist eine Schablone dennoch nicht zu vermeiden, insofern der Schüler eben auf's Lesebuch schwören wird und so schließlich dem gleichen Schicksal verfällt wi der vorige, nämlich dass beide bald alles vergessen haben. Disen beiden Sündern müssen wir an's Leben gehen, wenn anders di Schule wider leben soll. Soll der Unterricht frisch, belebend und nachhaltiger Wirkung sein, so muss in der Lerer frei erteilen, was aber eine Vorbereitung voraussetzt. Aus disem Grunde wünschten wir di leider zu oft benützte Notbrücke entfernt, d. h. den Realstoff ganz aus den Lesebüchern hinausbugst. Das ist eins.

Zum zweiten mag aus dem gesagten erhellen, dass wir den Realstoff bis zum sechsten Schuljare bloß im Dinst des Sprachunterrichtes verwendet wissen wollten. Di Realien für sich möchten wir erst später eintreten lassen, weil ein unentwickelter Verstand denselben auch nicht das geringste Interesse abgewinnt und der scheinbar noch so gründliche, methodisch richtige Unterricht desshalb nur minime Resultate zu erzilen im Stande ist.

Dise Behauptungen hängen nicht etwa in der Luft, si basiren auf der Erfahrung, di man bezüglich der Leistung der Volksschule in diser selbst und an den Rekrutenprüfungen hat machen können. Aus derselben ergibt sich denn auch di Notwendigkeit einer Reform des Realunterrichtes nach *Stoff, Methode* und *Zeit*. Wir verhelen uns di Schwierigkeiten keineswegs, di ir im Wege stehen; eine der größten wird di Lesebuchfrage selbst sein, sodann villeicht di Vorurteile viler Lerer selbst. Dass es aber nicht länger so bleiben kann, davon ist man fast allenthalben überzeugt, wenigstens da, wo man's bei einer angeworfenen Tünche nicht bewenden lassen will. Ebenso überzeugt sind wir von der Dankbarkeit der Aufgabe, di sich di aargauische Lererschaft stellt. Möge di Lösung eine ebenfalls dankbare, gelungene und würdige werden!

*Anmerkung d. Red.* Der Mittelweg ist auch hir der beste, und der besteht darin, allerdings nicht den gesamten Realstoff in's Lesebuch aufzunehmen, wi di Lesebücher von Eberhard u. a. m., sondern nur eine gewisse Anzahl ausgewählter, schön ausgeführter Einzelbilder aus Geschichte, Geographie und Naturkunde zur Ergänzung des mündlichen Vortrages und zur Verwendung von *Sprachübungen*. In disem Sinne macht sich eine Bewegung im Kanton Bern geltend.

### Ein Schulbesuch.

*Mein lieber Xaver!*

Versprochenermaßen gebe Dir himit Bericht über meinen Schulbesuch in X, den ich schon längst beabsichtigte und endlich am verflossenen Montag Nachmittag ausfürt. Trotzdem der Himmel, wi es im November gewöhnlich der Fall ist, recht düster dreinschaute und Regen in Aussicht zu stehen schin, wanderte ich rüstig meinem Zile entgegen. Es war mir wol und weh um's Herz, wi ich dem schweisamen, stillen Dorfe mich näherte, dessen Jugend ich so lange als Lerer vorgestanden. Ja, ich schäme mich fast, es Dir zu bekennen, ich war erregt und mein Herz schlug lauter, wi ich, im Schulhause angelangt, hereintrat — hereinstürmte, möchte ich sagen — in das mir so lib gewordene, heimelige Schulzimmer der Oberschule. Ich hatte ja so manche ernste, so manche heitere Stunde hir zugebracht mit vilen der nämlichen Schüler, di sich beim hereintreten schnell erhoben und mich freundlich und verwundert anblickten. Es kam mir jetzt alles wi ein nur halb entschwendener Traum vor. Da sitzt er ja noch, der mutwillige Toni, der durch sein munteres, lebhaftes Wesen mir so oft Spass, aber auch vil Verdruss machte, und der beim schneballenwerfen einem dutzend anderen Arbeit genug machte. Dort der kleine Schangi, der Knirps, dem di bösen Brüche ni in den Kopf wollten, und dort das schüchterne Nineli, das allemal weinte, wenn es dem Herrn Inspektor aufsagen sollte.

Der Lerer hatte eben Sprachlere (von 1 bis 2). Di Schüler des fünften und sechsten Winterkurses hatten unmittelbaren Unterricht: di vir Fälle des Dingwortes. Si mussten mündlich Dingwörter abändern, wobei vom Lerer nichts entwickelt, nichts beigefügt wurde. Es war eine rein mechanische, zum gänen langweilige Beschäftigung, di nicht ser vil nützen mochte. Denn der Lerer hatte nicht daran gedacht, dass sich di Unterscheidung der vir Fälle an di Satzlere — Lere vom Satzgegenstande und den Ergänzungen — anzuschließen habe und diser nicht vorhergehen solle, dass überhaupt di Wortlere Hand in Hand gehe mit der Satzlere oder doch wenigstens den Satz zur stofflichen Grundlage habe. — Unterdessen hatten di Schüler des virten Winterkurses aus einem Lesestücke alle Dingwörter herauszuschreiben. Natürlich schriben si alle, di fähigeren nicht ausgenommen, alle möglichen Wörter heraus, wenn diselben nur große Anfangsbuchstaben hatten, z. B. „Als“, „Derselbe“ u. s. w.! Nachher hatten dise nun selbs! mündlichen Unterricht: aus nackten Sätzen, welche einige Schüler aufzuzählen wussten, wurde kurz und gut der Satzgegenstand hervorgehoben. Dis einförmige Geschäft dauerte



bis 2 Ur, und ich glaubte nun, di Grammatikstunde wäre vorbei. Aber erst jetzt ging's recht an. Der Lerer erklärte nun, one Beispile zu Hülfe zu zihen — denn dise liß er erst nachfolgen — das dreifache Geschlechtsverhältniss in Ein- und Merzal. Hernach mussten di Schüler männliche, weibliche und sächliche Dingwörter nach disem Einteilungsgrunde in Rubriken gesetzt auf di Tafel schreiben. Di meisten überschriben di erste Rubrik mit „Mändliches Geschlecht“ und einige di zweite mit: „Weipliches Geschlecht“; denn so wurde ja vorher gesprochen, und der Lerer hatte es nicht für nötig gefunden, auf di Schreibung diser Wörter aufmerksam zu machen oder si an di Tafel zu schreiben. Im ganzen mangelte es disem Sprachlerunterrichte an Frische, Natürlichkeit und Lebendigkeit, und ich merkte ser wol, dass unser junge B. noch ser im unklaren ist in Zil, Methode und Gang des Sprachlerunterrichtes. Aus dem Umstande, dass er disem Fache nur eine Stunde per Woche widmen zu müssen glaubte, konnte ich unter anderm auch schließen, dass er nicht im entferntesten daran dachte, di Sprachlere gehörig mit dem übrigen Sprachunterrichte in Verbindung zu bringen, damit der Schüler überhaupt Nutzen von derselben habe. — Hir will ich noch eine andere Bemerkung mitgehen lassen. Der Lerer hilt wi recht bei den Schülern strenge auf eine gute und reine Aussprache. Aber einerseits war er selbst nicht frei von mundartlichen Fehlern; er sprach z. B. weiplich statt weiblich u. s. f. Andererseits verfiel er in seinem streben, das Schriftdeutsche recht rein sprechen zu lassen, in peinliche Ungereimtheiten. Di Schüler durften nicht sprechen: „hörte, arbeitete, reiten, Schatten“, sondern: „hörthe, arbeitethe, reithen, Schatthen“. Nein, solches Deutch hört man aus keines Gebildeten Mund! Weg mit solchen Peinlichkeiten, unsere Muttersprache ist onehin hart und kräftig genug.

Als gegen halb 3 Ur ich Herrn B. fragte, was noch käme, bemerkte er mir: Geographie und mit den zwei oberen Abteilungen nachher noch — Buchhaltung. Betreffs letztern Faches war ich höchst verblüfft; denn solche Sprünge hätte ich unserm B. doch nicht zugetraut. Dass, wo di Verhältnisse danach sind, man mit fähigen, im rechnen gut vorbereiteten virzenjährigen Schülern allenfalls etwas Buchhaltung durchneme, mag wol hingehen; aber mit eilf-, zwölf- und dreizehnjährigen Knaben und Mädchen, von denen di Merzal kaum di Elemente des bruchrechnens überwunden hat, Anfertigung von Kontrolen über Weinorräte u. s. f., nach dem eilften Hefte von Zähringer, verlangen, das ist über das Bonenlid. In X haben in einem Zeitraume von zen Jaren sechs Lerer an der Oberschule gewirkt (schöne Zustände, nicht war!); aber von disem Buchhaltungsschwindel liß sich keiner derselben befallen. Aber Herr B. versteht's nun besser (und er möchte villeicht gar di Schüler der Bezirksschule X in den Schatten stellen). Ich bemerkte im, er habe sich da wol ein wenig verrechnet, und di Primarschule habe es vorerst doch damit zu tun, *eine gute elementare Bildung* zu vermitteln und könne bei unseren bescheidenen luzernischen Verhältnissen speziellen und onehin über dem Horizonte des eilf-, zwölf- und dreizehnjährigen Knaben und Mädchens liggenden Unterricht in der Buch-

haltung schlechterdings nicht einführen. Davon schweige auch unser Lerplan, dessen Zil von der Merzal unserer Schulen stets unerreicht bleibe, fast gänzlich, und der „Kreiser“ werde im den Plunder schon wegerkennen.

Nun stach mich der Wunder, zu schauen, was drüben in der Unterschule di Nonne mache. Du erinnerst Dich unseres Besuches, den wir vor zwei Jaren der Gesamtschule in E., wo auch eine Nonne funktionirte, machten? Damals erfasste uns beide ein Grauen, wi wir di schmäbliche Disziplin, di Schriften der Schüler, den schwachen Stand derselben im rechnen u. s. f. warnamen. Jetzt wollte ich mich überzeugen, ob denn hir bei der Schwester Clorinda nichts besseres zu finden wäre. Mein Besuch dauerte zwar nicht lange, doch lange genug, um mir zu einem einigermaßen sichern Urtheile zu verhelfen, das ir besser lautet als der obgenannten in E. Si hilt mit den Schülern des zweiten und dritten Winters Leseübung. Darauf folgte erklären und abfragen des Inhaltes, was zimlich ordentlich von Statten ging. Di Disziplin war befriedigend, liß mich aber merken, dass di Handhabung derselben der „Schwester“ am meisten zu schaffen gab. Ich vernam nachher, ganz im Anfange des Winterkurses sei es in irer Schule ordentlich konfus zugegangen, di Schüler hätten sich geberdet wi di Mäuse, wenn di Katze aus dem Hause ist. Da sei aber der Ortsinspektor eingeschritten und habe dem Unwesen gesteuert. Ich verabschiedete mich höflichst von Schwester Clorinda und — „ade, ade Lerer“ erscholl's hinter mir aus dem Munde der kleinen. Ich war es ja, der si fast alle in di geheimnisvolle Kunst des ABC einfürte, ich war ja ir erster\*) Lerer gewesen und der behauptet gar lange seinen Platz im Kinderherzen.

Wi ich wider zu Herrn B. hinüberkam, hatte er Geographiunterricht. Während der virte Winterkurs di Grenzen der Wongemeinde und di des Kantons Luzern auf di Tafel schrib, hatten der fünfte und sechste Winter mündlichen Unterricht: di Gewässer des Amtes Entlibuch. Mit peinlicher Genauigkeit liß der B. jedes auf der Karte angegebene unbedeutende Bächlein benamsen, übersah aber dabei Hauptsachen, wi di Unterscheidung zweier Flussgebiete, nämlich der kleinen Emme (oder meinetwegen der Reuss) einerseits und der großen Emme (Aare) andererseits. Unwillkürlich dachte ich da an das, was Diesterweg in seiner „Reise nach den dänischen Staaten“ irgend wo gelegentlich über den Geographiunterricht sagt: „... Wir leren in den Schulen immer noch vil zu vil. Wir leren Dinge, di derjenige, der si braucht, späterhin von selbst lernt. ... In der Unterscheidung des für di allgemeine Bildung wesentlichen vom unwesentlichen, der eigentlichen Basis von dem darauf aufzuführenden, dessen, was sich nicht von selbst macht, von dem, was sich von selbst macht, daran erkennt man den Lermeister in objektiver Beziehung. Anfänger im leren leren alles, was si wissen und eben gelernt haben; Meister wissen sich zu beschränken. Wi vil

\*) Im Kanton Luzern hat in Schulgemeinden mit zwei Lernern der Oberlerer im Sommer di erste Abteilung (di Anfänger), der Unterlerer hingegen di zweite und dritte Abteilung zu unterrichten.



unnütze Quälerei würden wir den Schülern ersparen, wenn wir nur *wesentliches* lerten!<sup>4</sup>

Schließlich sollte es an die Buchhaltung hergehen. Allein glücklicherweise war es bald 4 Ur, und die Dunkelheit, welche schon den Geographiunterricht fast verunmöglichte, sprach gebieterisch halt. Auch ich will hier halt machen. Ich hätte zwar noch manches zu sagen und habe im Verlaufe des Briefes manche wichtige Bemerkung unterdrückt. Ich wollte Dich nicht ermüden, und Du könntest am Ende sagen, es wäre mir nur um's spintisieren und kritisieren zu tun gewesen. Gott bewahre! Ich gebe ja nur so objektiv als möglich die empfangenen Eindrücke wider, und will hier auch nicht vergessen, der vortrefflichen Disziplin und der Sauberkeit und Ordnung, die mir in allem entgegentrat, anerkennend zu erwähnen\*). — Und wenn ich mir vom Lehrer als von den Schülern sprach, so tat ich's Deinem Wunsche gemäß und aus dem guten Grunde, weil am Anfange eines Schuljahres, das ein neuer Lehrer eröffnet, man das Urteil über den Stand der Schule mit demjenigen über den Lehrer selbst nicht wol in Verbindung bringen kann oder gar verwechseln darf.

Lebe wohl!

Dein Ernst Guck.

### Der oberrheinische Lehrerverein

tagte dieses Jar am 26. Mai und 27. Oktober in der Warteck in Basel. Die Anzahl der anwesenden war jedesmal etwa 60 Personen, meistens badische Lehrer, dann Schweizer aus dem Frickthal und Basel und einige Elsässer (Abgeordnete der Lehrer in Mülhausen). In der ersten Versammlung sprach Rektor Theiler in Frick über den naturgeschichtlichen und in der zweiten über den physikalischen Unterricht in der Volksschule. Er eröffnete beide mal den Vortrag mit allgemeinen Bemerkungen über den realistischen und speziell naturkundlichen Unterricht in der Volksschule und zeigte dann an selbst verfertigten Veranschaulichungsmitteln, wie si jeder Lehrer mit geringen Kosten erstellen kann, wie dieser Unterricht auf eine fruchtbare Weise erteilt werden kann. Die vorgeführten Veranschaulichungsmittel und Apparate fanden durch ihre Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Billigkeit laute Anerkennung und selbst Bewunderung. Es musste sich jeder anwesende sagen, dass der naturkundliche Unterricht, auf diese Weise erteilt, die dahergewohnten Abschnitte in den Lesebüchern rein überflüssig machen und ein ausgezeichnetes Mittel zur Übung der Beobachtung, des Nachdenkens und des mündlichen und schriftlichen Ausdruckes werden müsse.

Aus den Verhandlungen des Vereins, der etwa 100 Mitglieder zählt, teilen wir mit, dass beschlossen wurde, über die Verhandlungen künftig ein Protokoll zu führen. Früher hatte der Verein gemeinsam mit den „freien Konferenzen“ ein eigenes Organ, die „Oberrheinische Lehrerzeitung“. Seitdem die Scheidung der badischen Lehrer in „freie“ und „vereinigte“ Konferenzen aufgehört hat, ist die sonst gut redigirte „Oberrh. Lehrerztg.“ eingegangen. Von einer Seite wollte man die „Neue oberrh. Lehrerztg.“ zum Vereinsorgan erklären. Mit großer Mehrheit wurde jedoch auf den Antrag von Rektor Arnold in Rheinfelden beschlossen, von einem eigenen Organe abzusehen, dagegen für jedes der drei in dem oberrheinischen Lehrerverein vertretenen Länder je einen Korrespondenten zu bestellen, welche in der „Schweiz. Lehrerztg.“, der „Neuen bad. Schulztg.“ und dem „Elsässer Schulfreund“ über unsere Versammlungen Bericht zu erstatten haben.

\*) Das Geschäft des rühmens und lobhudeln darf ich übrigens wolgemut dem Hochwürdigen überlassen, unter dessen „Schutz und Schirm“ Herr B. sich begeben hat; derselbe weiß am besten, wie man den Moren weiss wäscht.

### Antwort auf die „offene Frage“ in Nr. 37 der „Schweiz. Lehrerztg.“

Vorerst muss bemerkt werden, dass nicht genau ersichtlich ist, was unter „Berechnung aller möglichen Diagonalen“ verstanden ist, ob die Anzahl oder die Größe derselben. Die Bezeichnung „regelmäßige“ Polygone lässt zwar zunächst auf letzteres schließen; gleichwol stehe hier die Lösung für beides:

1) Die Anzahl der Diagonalen eines  $n$ -Eckes ist  $= \frac{n(n-3)}{2}$ . Denn von jedem der  $n$ -Punkte können nach allen übrigen  $(n-1)$  Punkten, mit Ausnahme der zwei nächstliegenden, Diagonalen gezogen werden, macht von jedem Punkte aus  $(n-3)$ , also von  $n$ -Punkten aus  $n(n-3)$  Diagonalen. Alsdann ist aber jede zweimal gerechnet; denn Linie  $ab$  = Linie  $ba$ . Die Anzahl derselben ist also nur halb so groß,  $= \frac{n(n-3)}{2}$ .

Man gelangt zum nämlichen Resultate, wenn man zuerst nach der Kombinationslehre sämtliche Linien berechnet, die sich zwischen  $n$  Punkten ziehen lassen, nämlich  $\frac{n(n-1)}{2}$  und nachher die Anzahl der Seiten ( $n$ ) abziht; also  $\frac{n(n-1)}{2} - n$  u. s. w.

2) Jede Diagonale eines regulären Polygons ist eine Seite des umschriebenen Kreises. Auf den Halbmesser bezogen, wird si also auszudrücken sein durch  $2r \sin \frac{1}{2}c$ , wo  $c$  den zugehörigen Zentriwinkel bezeichnet. Nun ist in einem  $n$ -Eck der Zentriwinkel zu einer Seite  $= \frac{360}{n}$ , zu zwei Seiten, d. h. zu einer Diagonale, die über zwei Seiten schreitet  $= \frac{2 \cdot 360}{n}$  und über  $m$  Seiten  $= \frac{m \cdot 360}{n}$ . Diesen Ausdruck oben für  $c$  eingesetzt, ergibt:

$$d = 2r \sin \frac{m \cdot 180}{n}.$$

Soll jedoch die Diagonale ( $d$ ) auf die Seite ( $s$ ) bezogen werden, so dient die Überlegung, dass die Seite  $s = 2r \sin \frac{180}{n}$  ist. Diese ist nun in der Diagonale enthalten:

$$\frac{d}{s} = \frac{2r \sin \frac{180m}{n}}{2r \sin \frac{180}{n}}; \text{ also } d = s \cdot \frac{\sin 180m}{\sin 180},$$

welche Formel sich zum Gebrauch mit Tafeln in folgender handliche verwandeln lässt:

$$\log d = \log s + \log \sin \frac{180m}{n} - \log \sin \frac{180}{n}.$$

Diese Formel sowie ihre Ableitung ist so einfach, dass man sich dieselbe wie so vile ähnliche gegebenen Falls selbst erstellt, auch wenn si sich sonst nirgends vorfinden sollte. Was übrigens die Gesetze der Polygone, und speziell der regulären, anbelangt, so hat Gauss, der Mathematiker der Neuzeit in seiner Theorie der Zahlen und der Polygone, unter anderm auch in seiner Lösung des 17-Eckes, wol alles in Betracht gezogen, was dahin gehört. *Simmen in Erlach.*

### Offene Korrespondenz.

4. 4. Bpest: Ich bin bereit, Ihre Einsendungen anzunehmen; schreiben Si dieselben nur in der gewöhnlichen Orthographie; im Honorar sollen Si gleichgestellt sein wie die anderen Korrespondenten, nämlich 1½ Fr. per Spalte am Schlusse des Jahres. — Herr J. G.: Das nächste mal! — Herr H. in E.: Ihr Artikel ist kaltes Wasser; aber, wenn er Wahrheit enthält, wird er erscheinen müssen.



# Anzeigen.

## Lererinnen-Seminar in Zürich.

Eine auf Beginn des Schuljahres 1878/79 neu zu errichtende Lerstelle für deutsche Sprache und Geschichte am Lererinnenseminar und der höheren Töchterschule in Zürich mit Verpflichtung zu 20—25 wöchentlichen Unterrichtsstunden und einer Jahresbesoldung von 170—200 Fr. per wöchentliche Stunde wird anmit zur Bewerbung ausgeschrieben. Aspiranten haben ihre Meldungen nebst Ausweisen über Studiengang und bisherige Lertätigkeit bis spätestens den 21. Dezember l. J. an den Präsidenten der Stadtschulpflege, Herrn Paul Hirzel, einzusenden. (H 6188 Z)

Zürich, den 29. November 1877.

Im Auftrage der Stadtschulpflege:  
Der Aktuar: F. Meyer.

## Für Theater-Gesellschaften!

Bei Orell Füssli & Comp. in Zürich sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Der Erbe des Millionärs.

Schauspiel in vier Aufzügen von Adolf Calmborg.

Nach einer wahren Begebenheit: Jesuitenprozess de Buck vor den Assisen von Brabant in Brüssel. Zweite Auflage. Preis Fr. 3.

### Der Sekretär.

Lustspiel in einem Aufzuge von Adolf Calmborg. Preis [Fr. 2.

### Wer ist der Herr Pfarrer?

Lustspiel in einem Aufzuge von Adolf Calmborg. 2. Aufl. Preis Fr. 2, 70.

### Das Röschen vom Kochersberg.

Elsässisches Lebensbild in fünf Aufzügen von Adolf Calmborg. 2. Aufl. Preis Fr. 3, 40.

Sämtliche Wichtungen, anerkannt gute Volksstücke, auf den großen Bühnen Deutschlands und der Schweiz viel gegeben, sind wegen ihres anziehenden, gedigen Inhaltes sowie wegen der Einfachheit der Szenerie ganz besonders auch zur Aufführung auf Privattheatern geeignet.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Leitfaden

## der Gesellschafts- und Verfassungskunde.

Zum Gebrauch

in

### Fortbildungsschulen

und

zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger

von

J. U. Rebsamen, Seminardirektor.

Zweite revidierte und vermehrte Auflage.

Preis gebunden Fr. 1, 80.

## Offene Lererstelle.

In Folge Kreirung einer sechsten Schule wird die Besetzung einer Lererstelle hinit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Die Klassenverteilung erfolgt später. Besoldung 1800 Fr.

Anmeldungen unter Beilegung von Zeugnissen bezüglich Studien und bisheriger Wirksamkeit sind bis zum 22. Dezember an Herrn Ratsherr R. Marti einzusenden.

Ennenda (Glarus), 3. Dez. 1877.

Di Schulpflege.

## L'Educateur,

welcher als Organ des Lerervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Dagnet monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung sehr zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellen-gesuchen, Empfehlungen von Pensionen, Tauschanträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen.

Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung“, Herrn Buchhändler Huber in Frauenfeld, adressiert werden, der ihre Vermittlung besorgt.

Ein gutes älteres Pianino und ein vorzügliches Klavier werden billigst verkauft.



**Amerikaner**  
**Cottage Orgeln**  
(Harmoniums)

für Kirche, Schule u. Haus  
von **ESTEY & COMP.**  
Brattleboro, Nord-Amerika.

Einzig in Ihrer Art an Fülle  
und Schönheit des Tones, so-  
wie eleganter, gediegener Aus-  
stattung. Aeusserst leichte,  
dem Klavier gleichkommende  
Ansprache.

67,000 verkaufte Instrumente.  
150 Medaillen  
erste Preise und Diplome.  
Ihrer vorzüglichen Eigenschaften  
halber von den bedeutendsten Künst-  
lern und Fachkennern empfohlen.

Monopol für Schweiz, Elsass-Loth-  
ringen u. den südl. Theil Badens:

**GEBRÜDER HUG**  
Harmonium-Niederlage  
Basel, Strassburg,  
St. Gallen, Luzern,  
**ZÜRICH.**

Spezialkatalog gratis

## Schulmodelle

für den Zeichenunterricht  
bei Louis Wethli, Bildhauer in Zürich.

Ein neues, vorzügliches Pianino  
wird billigst verkauft oder vertauscht.  
Offerten befördert d. Exp.

Soeben erschien im Verlage von K. J. Wyss  
in Bern und ist durch alle Buchhandlungen  
zu beziehen:

## Dieschweizerischen Primarschulen

oder

Einbescheidener Beitragz. Beantwort. d. Frage:

Welches ist die beste Primarschulorganisation?

von

J. G. Schmid,

Sekundarlerer in Riehen.

Preis 60 Cts.

Hizu eine Beilage.



# Beilage zu Nr. 49 der „Schweiz. Lererzeitung“.

## 265,000 Bremer Cigarren

(La Perla)

von mildem Aroma, weißem Brand, eleganter Eagon, schöner brauner Farbe, liefert per 1000 Stück à Fr. 30, p. 100 Stück à Fr. 3.

Friedrich Curti, zur „Akazie“ in St. Gallen.

## Neu! Telephon. Neu!

Gratis und franko verschicke ich, auch in mehreren Exemplaren, meinen

### Illustrierten Weihnachts-Anzeiger

über optische Instrumente (Schul-Mikroskope à 2½ und 5 Francs) und physikalische Apparate. Der Anzeiger enthält vile lobende Anerkennungen von Redaktionen pädagogischer und landwirtschaftlicher Zeitschriften.

H. Drews, Berlin, S. Louisen Ufer 27.

Zu beziehen von J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:



**Schweizer Geschichte  
in  
Bildern.**

Vollausgabe in vierzig Blatt; quer Folio.  
Preis: Fr. 8. —  
Das empfehlenswerthe Festgeschenk für die  
schweizerische Jugend.  
Verlag der J. Delp'sche Buchhandlung (E. Schmid) in Bern.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung,

bearbeitet im Auftrag des Zentralausschusses des schweiz. Lerervereins  
von

**Friedrich Autenheimer,**

Direktor des zürcherischen Technikums in Winterthur, Verfasser von „Bernoulli's Vademecum des Mechanikers“.

Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Zweite Auflage. geb. Fr. 3. 20, br. Fr. 3.

Diese zweite Auflage ist nicht nur vom Verfasser vielfach umgearbeitet, sondern auch vom Verleger weit besser ausgestattet worden, als es die erste war.

## Für Schulen!

## Spezialität v. Schreib- u. Zeichenmaterialien von J. Laemmlin in St. Gallen.

Den vererl. Schulvorsteherschaften und Herren Lehrern empfehle mein stets bestassortirtes Lager zu gefl. Benützung; besonders mache auf folgende Artikel aufmerksam:

Feine engl. Reisszeuge in Neusilber p. Stück v. Fr. 7 bis Fr. 20, welche sich bei vorzüglicher Qualität durch billige Preise auszeichnen.

Feinen Zeichnen- u. Radirgummi I Ware, beste Qualität.

Aecht chinesische Tusche, Lampertye-Farben in Tablettes.

Engros-Lager von Bleistiften von A. W. Faber, Rehbach, Hardtmuth u. a.

Schwarze und weiße Zeichenkreide, in Cedern u. ungefasst.

Großes Lager von Stalfedern der renommirtesten Fabriken.

## Federnhalter und Griffel.

Zeichenpapiere (Thonpapiere), animalisch geleimt, in allen couranten Formaten.

Pauspapiere etc. etc., sowie alle übrigen ins Fach des Schreib- und Zeichenmaterial-Handels einschlagenden Artikel.

Gewissenhafte Bedienung, billigste Preise!

Probesendungen zu Dinsten!

Achtungsvoll

**J. Laemmlin, Papierhandlung, St. Gallen.**

Einladung zum Abonnement  
auf den in Zürich erscheinenden

## Pädagog. Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem

Consortium der zürcherischen Lererschaft.

Per Jargang 4 Fr., per Halbjar 2 Fr. 20 Cts.

Probenummern werden auf gestelltes Verlangen gratis und franko von uns zugesandt.

— Bestellungen sind bei den Postbureaux zu machen oder direkt bei der Expedition:

Buchdruckerei J. Schabelitz in Zürich.

## Festgeschenk für di Jugend.

Im Verlage von Lang & Comp. in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Schweizer. Deklamirbuch für Schule und Schulljugend.

Herausg. v. E. Faller, Rektor der Bez.-Schule Kulm und A. Lang, Redaktor.

355 Seiten 8°. Preis broschirt Fr. 3. 75,

elegant gebunden Fr. 4. 30.

Inhalt: Anl. z. deklamiren, 142 ausgew. Dekl.-Stücke f. d. versch. Schulstufen u. f. d. reifere Jugend. Dialoge u. dramat. Szenen. Hinweisregister auf andere gute Dekamationen.

Von der Presse ser günstig beurteilt; von hervorragenden Schulmännern bestens empfohlen.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Französisches Lesebuch für

Sekundar- und Industrieschulen.

Herausgegeben

von

**H. Breitingen,**

Prof. a. d. Universität u. Leramtsschule Zürich, und

**J. Fuchs,**

Prof. a. d. Kantonsschule Frauenfeld.

Erstes Heft. 4. Auflage.

Preis br. Fr. 1.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

## Mittheilungen

über

das schweizerische Volksschulwesen.

(Berichtsjar 1876/77.)

Von

**J. J. Schlegel,**

Reallerer in St. Gallen.

Separatabdruck aus Dittes' pädag. Jahresbericht, Bd. 29.

Preis Fr. 1. 10.

## Für Fortbildungsschulen:

### Anleitung

zur

einfachen Buchhaltung als Lernmittel

für

Primar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen  
wie auch zum Privatgebrauche für den Landwirt, Handwerker und kleineren Gewerbsmann

bearbeitet

von

**Johann Walther.**

Fr. 1. 25.

## Der Briefschüler,

enthaltend

eine grosse Anzal Musterbriefe u. Geschäftsaufsätze.

Ein Ler- und Lernhilfsmittel

beim stilistischen Unterrichte an Volks- und Fortbildungsschulen.

Von G. A. Winter.

Preis Fr. 2.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.



# V. Flury-Gast,

## Lehrmittelanstalt & Naturalienhandlung in Grenchen bei Solothurn,

empfiehlt folgende Lehrmittel für Schulen:

**Anatomische Modelle aus Papier-maché**, unzerbrechlich, zerlegbar. 41 Stück Modelle mit Text, als: Kopfdurchschnitt, ganzer Kopf, Gehirn, Ohr, Auge, Kehlkopf, Herz, Brust, Torso von vorn und hinten, Verdauungsorgane, Haut, Pferdehuf, Musculatur-Modelle etc. etc.

**Natürliche Skelette**, sauber präpariert, auf Stativ: Affe, Katze, Hund, Huhn, Fisch, Frosch, Schlange, Schildkröte, Menschenskelette, Schädel von Menschen und Thieren.

**Ausgestopfte Säugethiere und Vögel** auf Stativ, einzeln oder in Sammlungen jeder Grösse. **Spirituspräparate** von Reptilien, Fischen, Seethieren u. s. w.

**Conchylien und Korallen.**

**Verwandlung des Frosches** durch alle Stadien.

**Insekten-Sammlungen**, systematisch geordnet in Glaskästen, Käfer, Schmetterlinge, Sammlungen aller Insektenordnungen, Metamorphosen-Sammlung landwirtschaftlich-schädlicher Insekten, Raupensammlung, Schmetterlings-Verwandlungen, Bienenzucht, Seidenzucht etc. etc.

**Mineralien**, Petrefakten, Felsarten in geordneten Sammlungen, Härteskalen, Schmelzbarkeitskalen, Mineralien zu Löhrohrversuchen, Kristallmodelle von Holz und Glas.

**Pflanzen**, Giftpflanzen-Herbarium, Gräser, Kryptogamen, Herbarien nach dem Linné'schen System geordnet etc., Holzsammlungen, Pilznachbildungen aus Papier-maché.

**Technologisch-naturwissenschaftliche Lehrmittel**, die Baumwollpflanze und ihre Verwendung, die Seide, ihre Gewinnung und Verwendung, das Glas, dessen Gewinnung und Verwendung, das Papier, dessen Bereitung und Verwendung u. s. w.

**Technologische Wandtafeln** mit Proben und Text von Flachs, Baumwolle, Wolle, Seide u. s. w. **Stereometrickörper**, Lesemaschinen, Rechenmaschinen, Wandtafelzirkel, Schulreisszeuge, Schulmaterialien aller Art.

**Fröbel'sche Beschäftigungsmittel** für Schule und Haus.

**Geographie**: Globen, Tellurien, Wandkarten für alle Länder von Berghaus, Sydow, Kiepert u. a. zu Originalpreisen; ebenso

**Wandtafeln zur Naturgeschichte** von Ruprecht, Fiedler, Wenzel, Ahles, Elsner, Leutemann etc.

**Physikalische Apparate** für alle Gesetze, Luftpumpen, Elektrisirmaschinen, Influenzmaschinen, Spektralapparate, Telegraph etc. etc.

**Prof. Bopp's Lehrmittel** für Physik, Chemie, metrisches System zu den Originalpreisen.

*Mein ausführliches Preisverzeichniss versende gratis und franko.*

Es empfiehlt sich bestens

V. Flury-Gast.

## Der Schweizerische Lehrerkalender für 1878,

herausgegeben von Seminardirektor Largiadèr,

ist erschienen und kann von allen Buchhandlungen bezogen werden. **Solid und elegant in Leinwand gebunden**, Preis 1 Fr. 80 Cts. Er enthält:

- 1) Einen Uebersichtskalender (6 Seiten).
- 2) Ein Tagebuch mit historischen Daten für jeden Tag, bis auf die neueste Zeit fortgeführt (120 Seiten).
- 3) Beiträge zur Schulkunde:

Uebersicht der kantonalen Schulgesetzgebungen in der Schweiz (S. 1/6). Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich (S. 7/9). Ueber Schulhygiene und Schulstatistik (S. 10/11). Subsellen nach System Largiadèr (S. 12/14).

- 4) Statistische und Hülftabellen:

Uebersicht des Planetensystems (S. 17). Verhältnisse der Planeten zur Erde (S. 18). Areal und Bevölkerung (S. 19.) Statistik der deutschen Universitäten (S. 20). Bevölkerung der Schweiz (S. 21). Bevölkerung der Schweiz nach Sprachen (S. 22). Bevölkerung der Schweiz nach Religion (S. 23). Rekrutenprüfungen von 1876 (S. 24). Wichtige Begebenheiten aus der Schweizergeschichte (S. 25/29). Wichtige Erfindungen und Entdeckungen (S. 30/31). Chemische Tafel (S. 32). Physikalische Tafel (S. 33). Festigkeitstafel (S. 34). Tabelle über das spezifische Gewicht fester und tropfbar-flüssiger Körper (S. 35/36). Tabelle über das spezifische Gewicht von Gasen (S. 36). Hülftafel für Zinsrechnung (S. 37). Reduktionstabelle (S. 38). Münz- und Vergleichungstabelle (S. 39). Statistische Vergleiche (S. 40). Taxe für Telegramme nach den hauptsächlichsten Ländern (S. 41/43). Uebersicht der Frankaturtaxen für Briefpostgegenstände im Innern der Schweiz und nach den hauptsächlichsten fremden Ländern (S. 44/48).

- 5) Verschiedene Stundenplanformulare (10 Seiten).
- 6) Schülerverzeichniss, liniert (8 Seiten).
- 7) 48 Seiten weißes, liniertes Notizenpapier (teilweise mit Kolonnen für Franken und Rappen).

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Philipp Reclam's

## Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben)

wovon bis jetzt 860 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

**P. S.** Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebt man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abnahme von 12 und mehr Bändchen auf einmal erlassen wir dieselben à 25 Cts. franko.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

### Bret Harte's Fünf neue Erzählungen.

Inhalt:

1. Mein Freund Landstreicher.
2. New-York zwischen 6 und 7.
3. Der Hirte von Solano.
4. Eine Nacht im Schlafwaggon.
5. Sanherib's Tod.

Preis Fr. 1. 35.

### Standard

#### American authors.

- Bryant, poems, 1 Vol.  
Sparks, the life of B. Franklin, 2 Vol.  
Longfellow, poems, 1 Vol.  
— the spanish student Evangeline. The golden legend, 1 Vol.  
— Hyperion, 1 Vol.  
— the courtship of milis standish, 1 Vol.  
— tales of a wayside inn, 1 Vol.  
Hawthorne, the blithedale romance, 1 Vol.  
Sparks, the life of G. Washington, 1 Vol.  
Poe, poems. Tales of mystery, 1 Vol.  
— the narrative of A. G. Pym Eureka, 1 V.  
Marvel, Reveries of a bachelor, 1 Vol.  
— Dream life, 1 Vol.  
Curtis, Nile notes of a „Howadji“, 1 Vol.  
Emerson, Representative men, 1 Vol.  
Cooper, the last of the Mohicans, 1 Vol.  
— the pathfinder, 1 Vol.  
James, the old dominion, 1 Vol.  
— Leonora d'Orco, 1 Vol.  
Holmes, Elsie Venner, 1 Vol.

Preis per Band nur Fr. 1.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

In J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld sind zu beziehen:

### Materialien

für den Unterricht in Fortbildungsschulen,

bearbeitet von

J. A. Seyfferth.

- I. Abteil.: Die Grundzüge d. Wechselwesens.
- II. „ Gewerbliche Buchführung.
- III. „ Der geschäftliche Aufsatz.
- IV. „ Das geschäftliche Rechnen.

Preis Fr. 3. 35.

### Aufgaben

zur Bearbeitung in Fortbildungs- und Sonntagsschulen.

Geschäftlicher Aufsatz, geschäftliches rechnen und gewerbliche Buchführung.

Von J. A. Seyfferth.

Preis 55 Cts.